

Kathrin Fehse und Janice Fuchs

Was hat Diversität mit guter Demokratiebildung zu tun?

Gerade junge Menschen identifizieren Diversität als wichtigen individuellen und gesellschaftlichen Wert. Das zeigten Diskussionen und Gesprächsformate bei der partizipativen Entwicklung von Qualitätskriterien für kooperative Demokratiebildung der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS). Die Ergebnisse verdeutlichen: Insbesondere in der Verbindung mit einem lebensweltenorientierten Ansatz können Demokratieprojekte Diversität als Teil unseres demokratischen Miteinanders sichtbar machen. So werden die Expertisen Aller einbezogen und die Beteiligten ermutigt, Demokratiebildung gemeinsam zu entwickeln.

In bisherigen Veröffentlichungen und Debatten um qualitätsvolle Demokratiebildung werden die Perspektiven aus der Praxis und von Jugendlichen häufig kaum berücksichtigt. Diese fehlenden Sichtweisen sind aber notwendig, damit Demokratieprojekte attraktiver, nachhaltiger und anschlussfähiger werden. Deshalb entwickelte die DKJS im Kompetenznetzwerk »Demokratiebildung im Jugendalter« des Programms »Demokratie leben!« gemeinsam mit allen relevanten Zielgruppen in den letzten fünf Jahren Qualitätskriterien für Demokratieprojekte. Demokratiebildung wird von der DKJS im gesellschaftlichen Kontext und nicht allein im institutionellen Rahmen betrachtet. Sie profitiert von einer Pluralität an Orten und Akteur*innen, die in Kooperationen zusammenkommen. Die entwickelten Qualitätskriterien beziehen sich auf kooperative Projekte für Jugendliche im Bereich der Demokratiebildung.

Der Entwicklungsprozess der Qualitätskriterien war offen als lernendes Projekt gestaltet: suchend, fragend und verschiedene Expertisen und Perspektiven einbeziehend. Aus den Rückmeldungen von Jugendlichen sowie Vertreter*innen aus Praxis, Wissenschaft und Verwaltung leitete die DKJS drei Qualitätsdimensionen für kooperative Demokratieprojekte ab: die inhaltliche, die pädagogische und die strukturelle Dimension. Jede Dimension enthält mehrere Qualitätskriterien, die wiederum verschiedene Themen umfassen. Die insgesamt acht Kriterien bilden keinen geschlossenen Rahmen, der Qualität in ein Richtig und Falsch abgrenzt. Vielmehr sind sie ein Angebot und Impuls zum Ausprobieren, Loslegen und Weitermachen. Dafür steht auch das neunte Kriterium: »DEIN Kriterium«. Denn gute Demokratiebildung entsteht vor Ort und durch das Aushandeln der beteiligten Akteur*innen mit ihren diversen Perspektiven.

Im Entwicklungsprozess der Kriterien zeigte sich deutlich, warum es so entscheidend ist, die Perspektiven von Jugendlichen einzubeziehen. Denn junge Menschen betonten besonders häufig, wie wichtig Diversität und Diversitätsbewusstsein für gute Demokratieprojekte sind. Und das nicht nur auf inhaltlicher, sondern auch auf pädagogischer und struktureller Ebene. So braucht gute, diskriminierungskritische Demokratiebildung beispielsweise die Reflexion

der eigenen Haltung und professionellen Rolle von erwachsenen Begleitpersonen als Demokratiebildner*innen. Junge Menschen wünschen sich aber auch vielfältige Teams, die ihre Lebenswelten repräsentieren, und diversitätssensible Strukturen. Erwachsene Befragte hingegen nannten Vielfalt als Qualitäts- und Erfolgsfaktor seltener. Stattdessen stellten sie bspw. Rechtstaatlichkeit und Dialog in den Vordergrund.

Die Wichtigkeit von Diversität, Diversitätsbewusstsein und Diskriminierungskritik spiegelt sich in den entstandenen Qualitätskriterien. Die Themen ziehen sich als Impulse durch alle drei Dimensionen. So zeigt sich die umfassende Rolle von Diversität in guter Demokratiebildung.

Wie erhalten die diversen Lebenswelten junger Menschen eine zentrale Rolle in Demokratiebildungsprojekten?

Der Entwicklungsprozess der Qualitätskriterien zeigte, wie breit Diversität gedacht werden muss. Er ergab aber auch: Gerade in der Verbindung mit einem lebensweltenorientierten Ansatz können Demokratieprojekte Vielfalt als Teil unseres demokratischen Miteinanders sichtbar machen. Das bedeutet, dass gute Demokratiebildung an den diversen Lebenswelten junger Menschen ansetzt und sie in die Gestaltung von Projekten einbezieht. Daher ist es für Demokratiebildner*innen zentral, sich mit dem Qualitätskriterium »Diversität und Lebensweltenorientierung« auseinanderzusetzen.

Eine lebensweltenorientierte und diversitätssensible Demokratiebildung entwickelt sich über Anknüpfungspunkte an die konkrete Erfahrungswelt aller jungen Menschen. Unter der Lebensweltenorientierung und Diversität versteht die DKJS die (Handlungs-)Orientierung an den alltäglichen subjektiven und diversen Orten, Formen und Realitäten der Erfahrungsräume junger Menschen. Sie bestehen in der Vielfalt der Orte und sozialen Räume, Bezügen und situativen Kontexten wie den Sozialräumen, der Freizeit, der Schule, der Nachbarschaft, der Kommune und der Familie – ein Ausgangspunkt für Demokratiebildung. Das Kennenlernen ihrer Lebenswelten nimmt Jugendliche mit ihren Interessen, Erfahrungen, Fähigkeiten und Aktivitäten ernst und setzt dort stärkenorientiert und diskriminierungskritisch an.

Lebensweltenorientierung unterstützt einen niedrigschwelligen und interessengetriebenen Zugang. Sie geht auf die diversen Bedürfnisse junger Menschen ein. Das verknüpft den realen Alltag von Jugendlichen mit Themen der Demokratiebildung. So gestalten Jugendliche und erwachsene Begleitpersonen Anschlüsse und neue Räume für Demokratieerfahrungen außerhalb bestehender Systeme. Gemeinsam werden Freiräume geschaffen und das Potenzial entwickelt, die Lebenswelten der jungen Menschen zu verändern und Teilhabechancen für alle zu verbessern. Das ermöglicht, Jugendliche, ihre individuellen Lebenswelten und Barrieren kennenzulernen, sie ernst zu nehmen und in diesen Räumen zu arbeiten. Das schränkt klischeegeleitetes Verhalten ein und kann Diskriminierungen abbauen. Werden Jugendliche so beteiligt, eignen sie sich die Inhalte der Demokratieprojekte an und können deren Nutzen für sich gut erkennen und aufnehmen. Wenn Jugendliche ihre Interessen in ihren Lebenswelten vertreten, solidarisch handeln und sich beteiligen, erfahren sie Selbstwirksamkeit und erkennen ihr demokratisches Gestaltungspotenzial. Vor allem bestärkt und begleitet eine solche Demokratiebildung junge Menschen in der Bewältigung ihrer vielfältigen Herausforderungen und Interessen.

Die Reflexion der Lebensweltenorientierung und Diversität als Qualitätskriterium bedeutet für die Planung und Umsetzung von Projekten, Inhalte und Maßnahmen von jungen Menschen

ausgehend zu entwickeln und sie dabei gleichberechtigt und diskriminierungskritisch zu beteiligen. Das kann sich unter anderem in der Verwendung von gendergerechter und diskriminierungssensibler Sprache, soziokratischen Entscheidungsfindungen oder beispielsweise durch die Reflexion von erwachsenen Begleitpersonen im Hinblick auf Adulthood ausdrücken. Die Projekte widmen sich ihren aktuellen und übergreifenden Themen sowie spontanen Fragen und Bedürfnissen. Außerdem versuchen sie gemeinsam, Möglichkeitsräume herzustellen und zugleich auch Freiräume und Grenzen junger Menschen zu respektieren. Danach richten sie Zugänge, Sprache und Methoden aus und stellen Ressourcen bereit.

Das Qualitätskriterium »Diversität und Lebensweltenorientierung« beinhaltet drei relevante Merkmale:

- 1) diverse Lebensumstände anerkennen,
- 2) freie Räume und Teilhabechancen schaffen sowie
- 3) an Erfahrungen anknüpfen und Sozialräume gestalten.

Die drei Merkmale sind aus Impulsen und Perspektiven der verschiedenen beteiligten Zielgruppen entstanden und unterstützen dabei, das Qualitätskriterium greifbarer zu machen.

Diverse Lebensumstände anerkennen

Demokratieprojekte können Diversität nicht nur sichtbar machen, sondern an ihr anknüpfen. Dafür ist es entscheidend, dass die erwachsenen Begleitpersonen junge Menschen in ihren unterschiedlichen Lebenswelten und verschiedenen Identitäten anerkennen. Sie beteiligen alle gleichberechtigt an der Projektplanung und -umsetzung. Jugendliche stärken so eigene demokratische Erfahrungen und die Beteiligungsqualität des Projekts und erkennen die Vielfalt an Perspektiven und deren Mehrwert.

Die DKJS hat bei der Entwicklung des Qualitätskriteriums verschiedene Zielgruppen eingebunden und ihre Stimmen eingefangen. Ein außerschulischer Bildner sieht beispielsweise in der Anerkennung der Diversität eine Grundvoraussetzung für gute Demokratiebildung. Sie »macht für mich aus, dass die Menschen, die in der Demokratie leben und Demokratie erleben, verstehen, was Demokratie ist. Das ist die Grundvoraussetzung, die ich schaffen wollte für die jungen Menschen, die aus dem benachteiligten Bereich kommen [...]. Sich auch nicht als wertvolles Mitglied in der Demokratie fühlen [...].«

Die Diversität eines Demokratieprojekts spiegelt die Diversität der Gesellschaft und zeigt auf, wie ein demokratisches Miteinander aussehen kann, so eine erwachsene Begleitperson eines Demokratiebildungsprojekts: »Wir sind ein so richtig schöner Querschnitt [...] der Gesellschaft, da sieht man, dass wir sehr unterschiedliche Menschen haben [...] und sie bezeichnen sich [...] untereinander als große Familie. Und ich glaube, wenn wir einmal so weit in unserer Gesellschaft sind, dass wir uns alle als Familie bezeichnen, dann haben wir alles richtig gemacht in unserer Demokratie.«

Freie Räume und Teilhabechancen schaffen

Demokratische Erfahrungen brauchen Freiräume außerhalb der etablierten Systeme und Orte oder aber eine Veränderung der bestehenden Räume. Diese Freiräume und Veränderungen

ermöglichen Anknüpfungspunkte für die Teilhabe junger Menschen sowie die Etablierung von Methoden für Kreativität, gemeinsame Entdeckungen und Experimente.

Zwei Lehrer*innen betonten im Entwicklungsprozess, wie wichtig es ist, selbstbestimmte Freiräume für junge Menschen zu ermöglichen: Es geht darum, einen »Raum [...] [zu] schaffen, den die Jugendlichen mit ihren eigenen Ideen füllen. [...] Freiräume, bestimmbare Räume, Ausdrucksformen [, bei denen junge Menschen sagen,] da habe ich einen Platz, da kann ich sein.«

Ein außerschulischer Bildner will auch die digitale Lebenswelt aufgreifen. »[Wichtig ist, die] digitale Lebenswelt der Kinder und Jugendliche[n] nicht [zu] vergessen, denn das ist der Raum, in dem [sie] sich [...] Informationen beschaffen«. Er fügt hinzu: »Es reicht [allerdings] nicht, ein digitales Angebot zu schaffen (App, TikTok o. Ä.), wenn keine Einbettung im Vorfeld stattgefunden hat.«

An Erfahrungen anknüpfen und Sozialräume gestalten

Durch Demokratieprojekte werden alle jungen Menschen unterstützt, ihre Lebenswelten und insbesondere ihre physische, soziale und digitale Umgebung in ihrem Sinne mitzugestalten. Erwachsene Begleitpersonen und Jugendliche suchen dafür Anknüpfungspunkte, wie z. B. spontane Fragen, Ideen und Interessen sowie aktuelle Ereignisse. Denn ihre konkreten, lebensweltlichen und sozialräumlichen Erfahrungen sind politisch. Eine gleichberechtigte Teilhabe und der Abbau von Diskriminierungen demokratisieren den sozialen Raum. Über einen aktiven Austausch und Kooperationen werden alle beteiligten Akteur*innen gestärkt und das führt zu einer besseren Beteiligung und Demokratiebildung.

So berichtet bspw. eine Schul-Sozialarbeiterin aus einer Zusammenarbeit mit Mitgliedern der Schüler*innenvertretung von Veränderungsprozessen in der Schule und darüber hinaus: »Sie setzten zum Beispiel durch, dass zwei Mal die Woche in der Frühstückspause eine Playlist abgespielt wird, die aus Musikwünschen von Schüler*innen besteht. Sie entwickelten Pläne, wie der Schulhof lebensfreundlicher gestaltet werden kann. Und sie trugen entscheidend dazu bei, dass unsere Schule im Juni beim Pride Month mitmachte: Um ein Zeichen für sexuelle Vielfalt zu setzen, hissten wir eine Regenbogenfahne.« Schule ist demnach ein Lebensumfeld Jugendlicher, in dem verschiedene Menschen und Gruppen zusammenkommen und, in dem Veränderungen sichtbar werden.

Ein außerschulischer Bildner verbindet Expertisen und lokales Gestaltungspotenzial junger Menschen: »In der Arbeit mit Jugendlichen wird das Subsidiaritätsprinzip besonders spannend. Jugendliche wissen genau, was ihnen in ihrem Nahkreis fehlt und was sie gerne verändern würden.«

Eine erwachsene Begleitperson eines Demokratieprojekts betont, dass den für Jugendliche präsenten und relevanten Themen sowie wichtigen Ereignissen Platz gegeben werden sollte: »Die Jugendlichen sind durch Social Media sehr informiert, mehr als früher. Themen wie Rassismus und Antisemitismus brauchen Raum« und »[w]enn es zu krassen Ereignissen oder Vorfällen kommt (z. B. Hanau), muss diesen Themen Raum gegeben werden.«

Reflexionsfragen zu Diversität und Lebensweltenorientierung im Demokratieprojekt

Um einen Impuls zur Reflexion der eigenen Arbeit und des Demokratieprojekts zu ermöglichen, entwickelte die DKJS Fragen rund um das Qualitätskriterium »Diversität und Lebensweltenorientierung«:

- In welchen Lebenswelten bewegen sich Jugendliche, die du erreichen willst? Wie verschaffst du dir einen Einblick in ihre Interessen, Vorwissen, Vorerfahrungen?
- Welche Jugendlichen aus welchen Lebenswelten erreichst du gut und wer ist schwer zu erreichen?
- Wie kannst du ein (Projekt-)Angebot zugänglich gestalten, an dem alle gleichberechtigt teilhaben können?
- Wie holst du alle Jugendlichen dort ab, wo sie gerade sind? Wie kannst du neue Räume und Gelegenheiten für demokratisches Handeln wiederentdecken oder schaffen?
- Wie greifst du aktuelle politische Themen, Fragen und Ideen aller Jugendlichen auf?
- Wie unterstützt du alle Jugendlichen dabei, kreativ zu sein und neue Ideen zu entwickeln?
- Welchen Einfluss haben Jugendliche und das Projekt auf ihre soziale und räumliche Umgebung?
- Wie bindest du relevante Akteur*innen des Sozialraumes in die Projektarbeit ein?
- Wie verbesserst du die Teilhabemöglichkeiten aller jungen Menschen im sozialen Raum?

Fazit: Diversität und Lebensweltenorientierung als Impuls für gute Demokratieprojekte

Ein wichtiger Impuls für gute Demokratiebildung ist, dass Projekte an den diversen Lebenswelten junger Menschen ansetzen – alltäglichen Orten und sozialen Räumen, Bezügen und situativen Kontexten wie den Sozialräumen, der Freizeit, der Schule, den Nachbarschaften, der Kommune und der Familie. Von den diversen Lebenswelten aus entwickeln Erwachsene mit Jugendlichen Ideen und Projekte. Lebensweltenorientierung unterstützt Projekte und Beteiligte mit einem niedrighwelligen, diskriminierungsfreien und interessengeleiteten Einstieg in die Demokratiebildung. So eröffnet Demokratiebildung Freiräume, konkrete Gestaltungsmöglichkeiten und Teilhabechancen vor Ort und unterstützt Jugendliche in ihren diversen Herausforderungen und Interessen.

Diversität spielt auch bei den weiteren sieben Qualitätskriterien für Demokratieprojekte eine wichtige Rolle. Alle Qualitätskriterien finden Sie im digitalen Reflexionstool unter www.reflexionstool-demokratiebildung.de. Im Tool können Sie außerdem anhand einer Selbsteinschätzung Stärken und Potenziale Ihrer Arbeit und Ihres Projekts reflektieren. In einer kuratierten Materialsammlung finden Sie neue Impulse und vielfältige Methoden, Videos, Podcasts und Fachartikel. Wöchentlich neue Beiträge rund um aktuelle Themen in der Demokratiebildung finden Sie in der Rubrik Aktuelles.

Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung ist Partnerin im bundesweiten Kompetenznetzwerk »Demokratiebildung im Jugendalter«. Die weiteren Partner*innen im Kompetenznetzwerk sind die Dialog macht Schule gGmbH, das Netzwerk für Demokratie und Courage, Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (Aktion Courage e.V.) und die Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik (DeGeDe). Das Kompetenznetzwerk wird gefördert vom

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms »Demokratie leben!«.

Autorinnen: *Kathrin Fehse, M.A. | Programmleiterin bei der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung im Kompetenznetzwerk »Demokratiebildung im Jugendalter« und Janice Fuchs, M.A. | Programmmitarbeiterin bei der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung im Kompetenznetzwerk »Demokratiebildung im Jugendalter«.*

Kontakt: *kathrin.fehse@dkjs.de und janice.fuchs@dkjs.de*

Weitere Informationen: <https://www.dkjs.de/> und www.reflexionstool-demokratiebildung.de

BBE-Newsletter für Engagement und Partizipation in Deutschland
Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)
Michaelkirchstr. 17/18
10179 Berlin
Tel: +49 30 62980-115
newsletter@b-b-e.de
www.b-b-e.de